

**Emdener Zeitung, - Wochenmagazin – Nr. 234 (4. Oktober 2008)**

Ausstellungsobjekt des Arbeitskreises Bunkermuseum e.V

## Brot und Zigaretten gegen Pferdehaar

von Marten Klose, Mitarbeiter im Bunkermuseum

Zu den Ausstellungsstücken im Bunkermuseum gehört eine Mandoline aus dem Besitz des Emdener Wehrmachtssoldaten Hermann Ideler. Angefertigt wurde sie aus Holzresten. Zum Instrument gehört ein grob gezimmerter Holzkasten mit einer ledernen Trageschleufe.

Die Mandoline ist mit dem Schicksal eines Soldaten verbunden, der bei Kriegsende 1945 in französische Kriegsgefangenschaft geriet. 1938 wurde er zur Ableistung seines Wehrdienstes zum Heer einberufen. Er nahm vom 1. September 1939 am Feldzug gegen Polen teil; später erfolgte die Abkommandierung an die Ostfront. Das Kriegsende erlebte er in Frankreich.

Seine Frau, den 10-jährigen Sohn und die 7-jährige Tochter sollte der 35-Jährige die folgenden zwei Jahre nicht mehr sehen. Wenige Monate zuvor hatte seine Frau ihm geschrieben, dass ihr Haus in der Spiegelstraße bei dem Bombenangriff am 6. September 1944 abgebrannt war. Seine Familie hatte den Angriff im Bunker Mühlenstraße überlebt und war dann nach Ditzum evakuiert worden.

Unteroffizier Ideler kam nach Limoges in ein Gefangenenlager. Zur Abwechslung im tristen Lageralltag ließ er von einem Kameraden, einem Instrumentenbauer, aus Holzresten eine Mandoline fertigen. Durch Tauschgeschäfte mit Lagerkameraden, aber auch mit französischen Wachsoldaten, kam er an das Baumaterial: Brot und Zigaretten gegen Pferdehaar für den Bogen. Als das Instrument nach längerer Bauzeit endlich fertig war, trafen sich die Kriegsgefangenen fortan abends und sangen Lieder aus der Heimat. Hermann Ideler begleitete den Gesang mit seiner Mandoline.

Rund 750 000 deutsche Kriegsgefangene befanden sich 1945 in Frankreich. Viele von ihnen waren durch die amerikanischen Militärbehörden nach Frankreich überstellt worden. Dort setzte man die deutschen Kriegsgefangenen vor allem als Arbeitskräfte für den Wiederaufbau des zerstörten Landes ein. Die Versorgungslage war katastrophal. Erst als das Rote Kreuz im Frühjahr 1946 auf die schlechten Bedingungen der Gefangenen hinwies, besserten sich deren Lebensbedingungen.

Allmählich entwickelte sich auch der Kontakt zur einheimischen Bevölkerung, die den ehemaligen Besatzern zuerst äußerst misstrauisch gegenübergestanden hatte. Hermann Ideler arbeitete in einem Arbeitskommando bei der örtlichen Müllabfuhr und lernte so einige Franzosen kennen, die ihn mit zusätzlichen Brotrationen versorgten.

Ab 1947 entließ man deutsche Kriegsgefangene, wenn sie sich verpflichteten, als Zivilarbeiter weiter beim französischen Wiederaufbau zu helfen. Hermann Ideler nahm das Angebot nicht an, konnte aber trotzdem bald nach Emden zurückkehren: Auf der sogenannten „Moskauer Konferenz“ im Frühjahr 1947 hatten die Alliierten beschlossen, bis Ende 1948 alle Kriegsgefangenen nach Deutschland zu entlassen. Hermann Ideler kam daraufhin kurz vor Silvester 1947 – am Geburtstag seiner Frau – nach Hause. Mit dabei hatte er die Mandoline. Seine Familie hat sie über 60 Jahre später dem Bunkermuseum als Ausstellungsstück überlassen.



Die Mandoline entstand im Gefangenenlager aus Holzresten. Hermann Ideler brachte sie nach der Entlassung mit nach Emden – 60 Jahre später überließ die Familie das Instrument, auf der im Lager viel gespielt wurde, dem Bunkermuseum.

